

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Erziehung zum bewußten Sehen, Empfinden und Darstellen

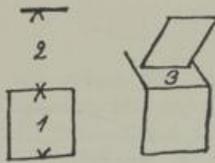
Lehrbuch für den neuzeitlichen Zeichenunterricht in den Volksschulen

Heinrichsdorff, Wilhelm

Bielefeld, 1911

14. Einige Winke für Mädchenklassen.

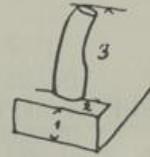
urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8167



Der Schüler zeigt in der Natur die Höhe des Holzteiles, wie es durch 1 in nebenstehender Skizze angedeutet ist. Hierauf zeigt er die Entfernung von der Oberkante des Holzes bis zur höchsten Kante des Eisens. Er fühlt, daß die Entfernung 2 nur ein wenig größer ist als 1. Dann bestimmt er durch Zeigen die Neigung der langen, stark verkürzten Holzkannten und die Neigung des Eisens. Auch zeigt er die scheinbare Höhe von 3 und setzt sie in richtige Beziehung zu 1 und zu dem noch übrig bleibenden Teile von 2. Die jetzt noch fehlenden Teile (hintere Querseite des Holzes und Griff) schneiden den Keil, der bei richtig gezeichnetem Eisen sehr leicht wiederzugeben ist, an ganz bestimmten Stellen, sind also ohne Mühe darzustellen. Während des Zeichnens ist, wie es ja stets geschehen soll, die Zeichnung recht häufig neben das Modell zu stellen und sorgfältig damit zu vergleichen. Der Darstellung der kreisförmigen Oeffnung im Eisenteile des Hobels ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, sie zeigt sich als schräge Ellipse.

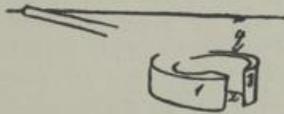
Zeichnung 5 auf Tafel 3.

Der Zeichner beginnt mit dem langen niedrigen Rechteck der Querseite des Hobels. Er bestimmt hierauf die Neigung der Längsseiten, nachdem er sie wiederholt aufmerksam gezeigt und ihre Zeichnung durch Nebenstellen mit dem Modell verglichen hat. Hierauf bestimmt er durch Zeigen und Zeichnen die Höhe der Abstände 1, 2 und 3. Hat er die Zeichnung soweit richtig gemacht, so wird ihm das Einsetzen des Griffes und der übrigen Teile des Körpers keine großen Schwierigkeiten mehr machen. Der Griff ist in diesem Falle der natürliche Maßstab für die dahinter erscheinenden Teile des Hobels. Auch die Tischkante wird zur Kontrolle der Arbeit mitgezeichnet. Will der Lehrer sich den Gang der Arbeit gut klar machen, so gehe er mit rechter Sorgfalt selbst an die Arbeit heran und zeichne mit schärfster Beobachtung aller hier gegebenen Winke. Stellt er seine Zeichnung oft neben das Modell, so wird er, wenn er die Schwierigkeiten der ersten Anlage überwunden hat, erstaunt sein, wie spielend leicht die hinter dem Griff liegenden Kanten zur Darstellung gebracht werden können.



16. Die liegende Zange. (Tafel 3.)

Die Zange ist im Beobachtungszeichnen in der Unterstufe bereits in einfachster Stellung gezeichnet worden. Die liegende Zange ist ein recht schwieriges Modell. Auf folgende Weise wird jedoch jeder Durchschnittsschüler in der Lage sein, sie darzustellen: Der Schüler beginnt mit der Zeichnung der Fläche 1. Zu ihr setzt er sodann die Kanten 2 und 3 in Beziehung. Liegen diese in seiner Zeichnung richtig, so können zu ihnen alle übrigen Teile leicht in Beziehung gesetzt werden. Größere Fehler sind bei richtiger Aufmerksamkeit kaum noch möglich. Die hintere Tischkante wird mitgezeichnet. Ihre Entfernung 4 von dem hinteren Teile des fassenden Zangenstückes wird durch wiederholtes Zeigen und Vergleichen bestimmt. Der hintere Griff erscheint annähernd in der Höhe der hinteren Tischkante. Besonders zu beachten ist, daß die beiden Griffe ziemlich verschieden in ihrer Länge wirken, da das Auge an dem hinteren Griff mehr entlang sieht. Die Schneiden der Zange erscheinen etwas nach links geneigt, da der vordere Griff sich stärker senken muß als der hintere.



14. Einige Winke für Mädchenklassen. (Tafel 7.)

Im ersten Teile meines Lehrbuches gab ich auf Tafel 14 und 15 eine Zusammenstellung von Gegenständen, für welche die Mädchen vorwiegend Interesse haben und die sie darum lieber zeichnen als Hammer, Zange und andere Dinge, mit denen sie wenig oder gar nicht in Berührung kommen, die sie darum auch nie mit dem gleichen Interesse wie die ihnen gut bekannten Dinge darstellen werden. Aus dem gleichen Grunde möchte ich auch nicht empfehlen, die Mädchen mit Zigarrenkisten zu quälen. Da die Mädchen Nähkästchen besitzen, an denen sie genau dasselbe lernen können, die ihrem Empfinden aber näher stehen, sind diese Kästchen für sie geeigneter als Zigarrenkisten. Ferner ist für Mädchenklassen zu empfehlen, daß man nicht gar zu lange beim Zeichnen von Kisten usw. verweilt. Sobald das Interesse nachläßt, hört auch der Erfolg auf. Wenn die Lehrerin dies bemerkt, gebe sie den Mädchen zwischendurch andere Aufgaben. Da sich Mädchen sehr für Farbe interessieren, wird es sie sehr ermuntern, wenn sie einfache Früchte oder Blüten malen dürfen. Sollte dies noch zu schwer erscheinen, so lasse die Lehrerin einfache große Blätter von Blattpflanzen (Calla, Gummibaum usw.) nach der Natur zeichnen und malen. Es sind dies Modelle, welche das Mädchen auch für selbständige Aufzeichnungen von Handarbeiten, für Schmuck von Gedekblättern usw. gut verwerten kann. Die Geschmacksbildung der Mädchen ist außerordentlich wichtig. Sie werden ihrer im späteren Leben mehr bedürfen als der Fertigkeit im perspektivischen Zeichnen.

Modelle aus der Küche. (Tafel 7.)

Wir wollen einmal in unserer Küche Umschau nach geeigneten Modellen halten. Da werden wir eine recht große Ausbeute machen und vor allen Dingen solche Gegenstände finden, die von Mädchen recht gern gezeichnet werden. Haben wir keine große Modellsammlung in unserer Schule, so veranlassen wir die Kinder, selbst Modelle mitzubringen. Ausgeschlossen sind davon natürlich alle scharfen Werkzeuge, welche durch Unachtsamkeit oder Ungezogenheit Verwundungen herbeiführen können. Eines Tages sah ich beispielsweise Volksschüler mit Beilen bewaffnet zur Schule wandern. Im ersten Augenblick glaubte ich, daß sie „Indianer auf dem Kriegspfade“ spielen wollten. Als ich mich nach dem Grunde der sonderbaren Bewaffnung erkundigte, hörte ich zu meinem Schrecken, daß sie das Beil als Klassenarbeit im Zeichnen darstellen sollten. Sogar viel unschuldigere Gegenstände haben schon häufig zu Unglücksfällen geführt. Darum lasse man alle scharfen Instrumente wie Messer, Gabeln, Hackmesser usw. hübsch zu Hause und lasse sie nur dann zeichnen, wenn sie in der Modellsammlung der Schule vorhanden sind. Aber auch diese Modelle sollten vor dem Gebrauche alle stumpf gemacht werden.

Von den auf diesem Blatt wiedergegebenen Gegenständen, die sich ganz besonders für Mädchenklassen recht gut eignen werden, will ich einige kurz besprechen:

1. Das Messerbänkchen. (Tafel 7.)

Das Messerbänkchen ist ein recht interessantes Modell. Trotz der nicht sehr starken perspektivischen Verkürzung findet eine ganz erhebliche Verschiebung der kleinen mittleren Bekrönung gegen die vollenartig ungerollten Enden statt.

Die Schülerin zeige und beobachte recht scharf die Strecken zwischen Bekrönung und Voluten. Auch ist interessant, wie die Deckfläche infolge der Biegung verschwindet und wieder zum Vorschein kommt. Die Schülerinnen werden Nutzen davon haben, wenn sie das Messerbänkchen in mehreren Stellungen zeichnen. Wer das Messerbänkchen richtig darstellen kann, wird keine großen Schwierigkeiten mehr zu überwinden haben, wenn er Siebelbekrönungen usw. zeichnen soll. Er wird dann ohne Bedenken wagen zu zeichnen, was er sieht, während der Ungeübte mehr nach seinem Erinnerungsbilde arbeiten wird und durch krampfhaftes Festhalten an einer gewußten aber nicht gesehenen Symmetrie falsche Neigungen in die Zeichnung bringen wird.

2. Die Zitronenpresse. (Tafel 7.)

Die Zitronenpresse eignet sich deshalb als Modell, weil der kleine Zahnkranz, welcher den Kern umgiebt, den natürlichen Maßstab für die hintere Kante der Ellipse bildet. Recht sorgfältig muß die Gestalt des Griffes gezeichnet werden. Seine Richtung ist so, daß die durch ihn gelegte Mittellinie die Mitte des Kreises treffen muß, auf welchem er liegt. Ferner ist zu beachten, daß die äußere Vorderkante auf einem größeren Kreise liegt, welcher mit dem Rande des Tellers parallel läuft. Der Abstand der Ellipse wird also an den Seiten erheblich größer sein als nach vorn.



3. Der Zuckerteller. (Tafel 7.)

An dem Zuckerteller lernt das Kind sehen, daß der Außenrand tiefer als der Innenrand liegt. Ferner kann es beobachten, daß die innere Zierlinie vorn hinter dem Tellerrande verschwindet. Die Höhe der Ellipse und der Zuckerstücke kontrollieren sich gegenseitig.

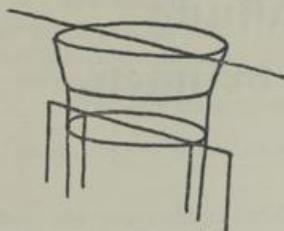
4. Der Becher. (Tafel 7.)

Gefäße mit Henkel stellt man vorteilhaft so, daß der Henkel etwas nach vorn gedreht ist. Hierdurch zwingen wir zur Beobachtung. Steht er ganz seitwärts, so wird er fast stets aus dem Gedächtnis gezeichnet. Der Boden ist am Rande gehoben und um den Mantel des Gefäßes gelötet. Wer aufmerksam beobachtet, erkennt, wie die Dicke des Metalles den Mantel umfaßt.

5. Der Blasebalg. (Tafel 7.)

Es ist gut, wenn gelegentlich auch Modelle in starker Verkürzung gezeichnet werden. Darum habe ich den Blasebalg ziemlich hoch gelegt. Der auf dem Tisch liegende Teil zeigt uns eine wagerechte Ellipse, während die andere Ellipse uns in schräger Lage erscheint. Für die Darstellung der beiden Griffe ist die nötige Erklärung bereits durch die zum Griff der Zitronenpresse soeben gegebenen Skizze und Erklärung genügend klar gemacht.

6. Der Mörser. (Tafel 7.)



Am Mörser ist die Stellung der Griffe gut zu beobachten. Sie müssen in einer senkrechten Ebene liegen, welche das Gefäß halbiert. Die nebenstehende Skizze möge dies erläutern. Die Wagerechten des Henkels liegen also in parallelen Linien, welche parallel und schräg zu unserer Brust laufen, perspektivisch also nach links konvergieren. Bei Zeichnung des Stößels ist auf die Lage der Ellipsen des Querstückes zu achten. Ihre Längsachsen stehen rechtwinkelig zur Zylinderachse. Kochtöpfe, Reibe, Löffel, Sieb, Trichter, Leuchter, Küchenlampe, Rollholz, Fleischklopfer und viele andere Küchengeräte werden von Mädchen recht gern gezeichnet werden. Ferner werden den Mädchen folgende Modelle Freude machen: Knäuel, becher, Handarbeitskasten, Strickzeug, Strumpfstopfer usw.

15. Interessante Modelle für Knaben. (Tafel 8)

Lassen wir gar zu lange Modelle zeichnen, für welche kein Interesse vorhanden ist, so kommen wir sehr bald auf den toten Punkt. Die Sache will nicht mehr vorwärts gehen, obwohl die Knaben die vorhergehenden Aufgaben ganz gut verstanden hatten. Gibt man ihnen dann gar Küchengeräte, so steigert sich die Unlust. Da setzt nun das Suchen nach interessanten Modellen ein. Mit den auf diesem Blatt gegebenen Modellen habe ich immer recht gute Erfahrungen gemacht. Knaben, welche einfache Modelle nicht fertig bringen konnten, haben den Schlittschuh, die Radfahrerlaterne oder den Rollschuh oft ganz gut dargestellt. „Eust und Liebe zum Ding' macht Müß' und Arbeit gering“. An den Rädern des Rollschuhes kann wieder beobachtet werden, worauf bei liegenden Zylindern schon wiederholt hingewiesen wurde.

Ist einmal gerade kein geeignetes Modell zu haben, so zeichnet der Schüler seinen Kragen oder seine Manschette. Der Kragen liegt etwas schief auf dem Tisch. Durch die auf ihm liegende Krawatte wird er rechts herabgedrückt. Daraus erklärt sich die schiefe Lage der Ellipse. Die beiden vorderen Kanten bilden den natürlichen Maßstab für die hintere Unterkante.

Noch manche andere Modelle: Wellkännchen, Luftpumpe, liegender Tennisschläger usw. werden Knaben viel Freude machen. Schattierte Modelle habe ich verhältnismäßig wenig gegeben, weil bei zu frühem Eingehen auf die Schattierung die Form leicht zu flüchtig behandelt wird. Für die Schüler ist eine durchaus sorgfältige Wiedergabe der Form unbedingt die Hauptsache. Mir sind Äußerungen von tüchtigen Handwerkern zu Ohren gekommen, die sich darüber beklagen, daß die Schüler, die nach der neuen Methode unterrichtet worden sind, unsauberer und flüchtiger zeichnen, als dies früher der Fall gewesen sei. Es ist Mangel an Sachverständnis, einer Methode oder einem neuen Lehrplan die Verantwortung dafür zuzuschreiben. Nicht der neue Lehrplan, sondern seine mangelhafte Auffassung seitens vieler Lehrer trägt die Schuld an diesem Uebel. Wird auf ein gutes Verständnis und sorgfältige Durchbildung der Form Gewicht gelegt, dann ist es ja ganz unmöglich, daß durch ein Durchbilden von Modellen, die den Kindern an und für sich interessant sind, geringeres Können erzielt werden sollte als durch einen Lehrplan, der starre Holzklöße an die Kinder heranbringt, bei denen sie sich nichts denken können.

Wird das Zeichnen als gutes Beobachtungszeichnen betrieben, wie ich es in Teil I und II bereits warm empfohlen habe, so muß unbedingt ein ganz ausgezeichneter Erfolg erzielt werden. Werden aber nur Äußerlichkeiten gelehrt, damit nette Bildchen entstehen sollen, wird aus dem Gedächtnis gezeichnet, ohne daß eine absolut klare Vorstellung vorhanden ist, dann werden sich jene Klagen allerdings mit Recht mehren. Der Schwerpunkt im Zeichenunterricht liegt somit in der rechten Erziehung zu scharfem Beobachten, und es wäre darum schon ganz außerordentlich viel gewonnen, wenn die Bezeichnung: Gedächtniszeichnen, die schon zu so unglaublichen Verirrungen Veranlassung gegeben hat, fallen gelassen würde, und man dafür „Beobachtungszeichnen“ setzte. Zeichnen kann nur der, welcher gut zu beobachten versteht, und es ist wirklich ganz gleich, ob er dies Beobachten nach einer Methode gelernt hat, die vor Jahrtausenden existierte, oder ob er es nach der sogenannten neuen Methode lernte. Von der neuen Methode wird zu ihrem eigenen Schaden viel zu viel geredet. Unsere alten Meister konnten auch zeichnen und wußten nichts von der neuen Methode. Ich sehe sogar auf dem Standpunkte, daß die Schüler tüchtiger Meister, die in der Blütezeit der Kunst im Mittelalter nach Vorlagen zeichnen lernten, zu viel besseren Erfolgen kamen als die, welche jetzt von ihren Lehrern in einigen nebensächlichen Äußerlichkeiten gedrillt werden. Bei richtiger Anleitung zum Beobachten wird auch die gute Vorlage treffliche Dienste leisten, wenn gleichzeitig in der Natur beobachtet wird, warum dies oder jenes so gezeichnet wurde. Wer aber aus dem Gedächtnis nach der neuen Methode zeichnen lernen soll und nicht zu sorgfältiger Beobachtung angeleitet wird, wird oberflächlich und gewinnt weder Interesse für Natur und Kunst noch zeichnerische Fertigkeit. Die beste Lehrmeisterin ist und bleibt die Natur. Jede Zeichenmethode kann und darf nur den Zweck haben, zu zeigen, in welcher Weise der Natur ihre Geheimnisse am leichtesten abgelautet werden können.